**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 19 (1915)

**Artikel:** Batikarbeiten von Werner Engel (Thun)

Autor: Bührer, Jakob

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575418

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

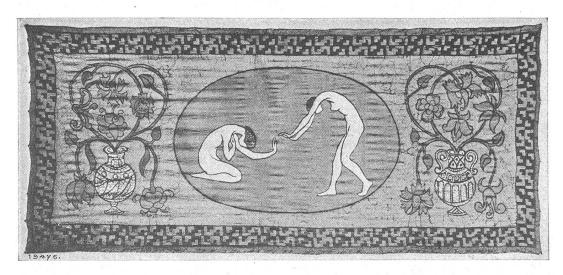
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Werner Engel, Thun.

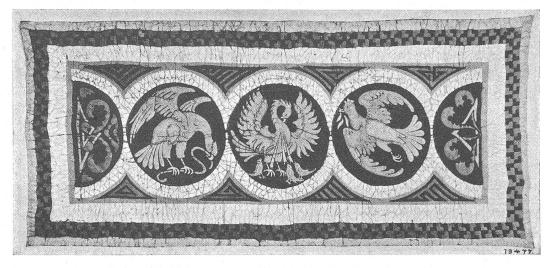
Batif-Wandbehang (fchwarz, braun, 2 gelb; 2,10 m lang).

# Batikarbeiten von Werner Engel (Thun).

Mit fieben Reproduktionen.

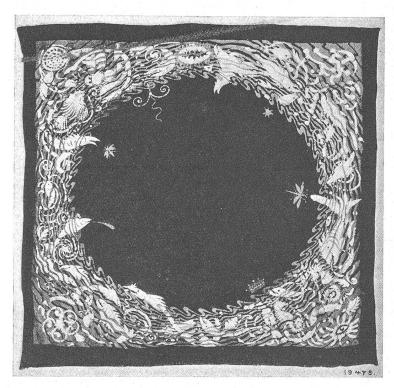
In Java, wo die Runst des Batikens zu Hause ist, tragen die Vornehmen, Män= ner und Frauen, buntfarbige, mit reichen Zeichnungen versehene Umtücher, und die Herstellung dieser bunten Herrlichkeiten gilt, so berichten Kenner des Landes, noch heute als aristokratische Lieblingsarbeit der javanischen Frauen und Töchter. Das Weben der Stoffe gehört freilich nicht da= zu. Wichtig ist für uns hier, daß die Batikarbeiten im Ursprungsland für Kleidungs= stücke in Betracht kamen. Als solche mussen sie der Sonne und dem Regen aus= gesekt werden können und somit licht= und waschecht sein. Wir werden gleich sehen, von welcher Bedeutung das ist.

Das javanische Wort Batik soll sich un= gefähr mit "tätowieren" übersegen lassen; batiken bedeutet demnach die Runst, absolut widerstandsfähige Zeichnungen auf Stoffe, Kattun oder Seide, zu übertragen. Bis heute ist es nur der eigentlichen Fär= berei gelungen, eine Farbe licht= und wasch= echt in ein Gewebe zu bringen, weil nur die Färberei ein Durchtränken der Ge= webefaser möglich macht. Mit der Fär= berei lösten denn auch die alten Javaner das Problem, ihre leichte Gewandung mit licht= und wasserharten Gemälden zu ver= sehen. Der Prozeß ist ein scheinbar äußerst einfacher. Der Batikarbeiter zeichnet mit flüssigem Wachs, das aus dem Schnabel



Werner Engel, Thun.

Batif-Wandbehang (schwarz, grün, braunviolett, weiß; 1,30 m lang).



Werner Engel, Thun.

Batif: Tifchede (fchwarz, blau, weiß; 130 cm 2).

einer kleinen, an einem Stil geführten Pfanne rinnt, die gewünschten Orna= mente und Figuren auf den Stoff. Ist das Wachs erkaltet, so bildet es eine durchaus undurchlässige Schicht. Nun wird der Stoff zusammengewurstet, damit es kleine Sprünge in der Wachsschicht gibt, und dann in das Farbbad gebracht; die wachs= freien Stellen nehmen die Farbe an, die andern nicht, die kleinen Wachssprünge ergeben eine entzückende Marmorierung, und das Ganze ist fertig: Voilà! Und doch ist die Geschichte nicht halb so einfach. Oft begegnet man in Runstgewerbe= und Runst= ausstellungen Batikarbeiten, die sich auf den ersten Blick reizend ausnehmen und durch ihre leuchtenden Farben bestechen. Indessen wäre es nicht sehr ratsam, jene Tücher allzusehr der Sonne auszusehen, und wenn es sich ein Jungfräulein etwa wollte einfallen lassen, sich das ent= zückende Stöfflein um die reizende Taille zu schlagen und einen nicht ganz gewitter= sichern Weg zu lustwandeln, müßte es in Rauf nehmen, daß ihr die mühsame Arbeit einer aufgeregten Künstlerstunde im Re= genwasser zerflösse. Mit der Färberei allein ist es nämlich noch lange nicht ge=

tan; es hat sich ge= zeigt, daß das Aller= schwierigste beim Bati= ken in der Art dieser Färberei liegt. Und die Tatsache, daß sich der Rünstler, von dessen Ar= beiten wir heute reden, über ein Jahr lang mit Versuchen abquälte, be= weist, daß trog den vorhandenen Lehrbü= chern über Batiken die licht= und waschechte Färbung der Zeichnung auf Stoffe nicht so ein= fach ist. Erst die letten Versuche von Werner Engel ergaben diesem ein durchaus befriedi= gendes Resultat. Nun ist aber flar, daß die fünstlerische Aufgabe auch hier erst beginnen fann, wenn die tech= nischen Fragen gelöst

sind. Eine Batikarbeit taugt nur dann etwas, wenn sie licht= und waschecht ist, erst mit ihrer Dauerhaftigkeit sohnt sich die künstlerische Anstrengung, trägt sie ihren Preis davon.

Nun die fünstlerische Wertung der Batikarbeit. Es ist unbestreitbar, daß ihr objektiv der Wert eines Kunstwerkes zu= tommt. Wie jenes schließt die wirkliche Batikarbeit die mechanische Herstellung aus. Von ein und derselben Batikarbeit gibt es immer nur ein einziges Stück. Es wird sich kopieren lassen, aber viel-schwie= riger, als sich zum Beispiel ein Gemälde fopieren läßt; ein kleines Zufallsspiel, das sich nicht restlos bemeistern läßt, wird ziemlich bemerkenswerte Unterschiede schaf= fen. Als solche Arbeit eines einzelnen hängt ihr Wert vollständig vom Können, vom Geschmack und von dem Mak der fünstlerischen Persönlichkeit des Batikers

Ueber die Schönheit guter Batiken zu reden ist ebenso töricht, wie über den Reiz eines alten wundersamen Liedes sich auszulassen. Man macht Worte, ohne Gestühle geben zu können. Einzelne unserer Museen, so das Sistorische Museum in

Bern, bewahren ältere javanische Batiken: deren Anblick vermag zu offen= baren, welche Ausdrucksmöglichkeit die Batikkunst besitzt. Aber auch unsere heutigen Abbildungen von Arbeiten Werner Engels zeigen, obschon sie gerade das Beste, die Farbe, nicht wiedergeben, was ein Stücklein Seide an Poesie, einfalls= starker Lebendigkeit und verinnerlichtem Ebenmaß zu verschenken vermag. Als Shawls, Tischdeden, Wandbehänge, Sofa= tissenbezüge sind die einzelnen Arbeiten gedacht. Und aus den Reproduktionen geht hervor, welch ein kluger Komponist Engel ist. Das andere überraschend Er= freuliche dürfte das ornamentale Empfin= den des Künstlers sein, das sich hier kund= gibt. Vielleicht liegt gerade darin — neben

den bereits betonten technischen Schwierig= feiten — des Rätsels Lösung, warum bisher die Batikkunst ein so bescheidenes Dasein führte: ihrem ganzen Wesen nach ist sie ornamental=dekorativ; über die geistige Armut des Ornamentes unserer Zeit aber braucht man ja kein Wort zu verlieren. In den Arbeiten Engels nun glauben wir ein so ausgeprägtes Talent für das Ornament zu erkennen, daß es ge= wiß kein Zufall, wenn er auf das Ba= tiken verfiel. An den Kunstfreunden und Runstgewerbetreibenden liegt es nun. dieser mit allem wünschbaren Ernst aufstrebenden fünstlerischen Tätigkeit den Weg zu ebnen, auf daß sie unter den an= gewandten Künsten Raum, Lebenskraft und Lebensmöglichkeit gewinne.

Jafob Bührer, Bern.

## Lilila.

Märchenstigge von Felix Beran, Burich.

Nachbruck verboten.

Lilila saß auf einem breiten Blumen= blatt. Sie fächelte sich mit einem Schmet= terlingsflügel und speiste Rosenblüten= tompott, das sie doch so sehr liebte. Ram der Sturmwind und brach Wipfel, turnte an den hohen Baumstämmen und zerrte an den dornigen Sträuchern, und was ihm entgegenstand, mußte bitter leiden. Lilila aber, luftig und leicht wie eine sonnenheiße Federflocke, wie ein hüpfen= der Blütenduft, ja wie ein Kinderstimm= chen, flog auf mit dem Sturm, flog weit mit dem Sturm, flog ab mit dem Sturm, und schon saß sie zufrieden, das Mädel= bäuchlein voll Rosenkompott, lustig rei= tend auf der Nase einer marmornen Göt= tin mitten im schönen Park, wo all die Blumen stehen.

Lilila schwamm in einem runden Tropfen Silber. Die Sonne hatte das Bädchen gewärmt und war weggegangen, dann ist der Mond gekommen und hat beleuchtet. Und sie zog behutsam die langen Haare hoch, da war sie ausgezogen, und ihre Glieder, die lieben, die seinen, tummelten sich im silbernen Tropfen, daß er schäumte und im Mondlicht schimmerte und richtige Wellen gab, da sie darin umherschwamm und immer den einen Arm vor, den andern zurückgelegt vorwärtsstieß, und erst ganz zum Schluß kamen die allerliebsten schlanken Füße mit den spielenden Zehen



Werner Engel, Thun.

**Batif:Portiere** (schwarz, grün, orange, weiß; 2 m hoch).